Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 30 (1954-1955)

Heft: 4

Artikel: IV. Sommer-Armeemeisterschaften 1954

Autor: Schori, M.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-705405

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

c) Es ist wichtig, häufig am Sandkasten oder am Kartenplan mit den Unterführern taktische Fragen und Gefechtslagen durchzusprechen. Hierbei soll der Unteroffizier nicht nur auf seine technisch-taktischen, sondern auch auf seine psychologischen Aufgaben als Unterführer im Gefecht vorbereitet werden. Je plastischer er sich die an ihn im Kampf herantretenden Anforderungen bei Panik, Führerausfall, Ungehorsam und Rückschlägen vorstellen kann, um so weniger labil wird die ganze Einheit im Ernstfall sein.

Es ist logisch, daß der Berufsunteroffizier seinen verantwortungsvollen Aufgaben besser gerecht werden kann, wenn er grundsätzlich in und außer Dienst Vorgesetzter aller Mannschaften ist. Zur Stärkung seiner Position ist es erwünscht, daß der einmal beförderte Unteroffizier nur in schwerwiegenden Fällen und nur auf Grund eines besonderen Verfahrens wieder degradiert werden kann. Aus dem gleichen Grunde ist es angebracht, einen Unteroffizier nicht in herabsetzender Art und Weise vor der Front seiner Männer zu tadeln.

Die Unteroffiziere einer Kompanie sollen ein festgefügtes, kameradschaftlich verbundenes Unteroffizierkorps bilden, dem gegenüber der Kompanieführer eine ähnliche Stellung einnimmt, wie der Regimentskommandeur gegenüber esinem Offizierskorps. Es ist daher anzustreben, Kompanieführer und Unteroffiziere auch außerhalb des eigentlichen Kompaniedienstes auf mehr kameradschaftlicher Basis zusammenzuführen. Hierfür kommen unter anderem in Frage: Unteroffiziersschießen, Unteroffiziers-Wanderpatrouillen mit Zeltlager und Lagerfeuer, gelegentliche kleine Feste mit Damen und Unteroffiziersabende. Sie sollen keine Kameradschaftsabende alten Stils mit großem Alkoholkonsum sein, sondern bewußt auf einem höheren Niveau stehen. In der Friedenskompanie des Verfassers fanden alle zwei bis drei Wochen derartige Abende statt. Zu Beginn hielt einer der Unteroffiziere ein kurzes Referat über ein Thema aus seinem besonderen privaten Interessenkreis. Danach fand eine kurze Diskussion statt. Anschließend blieb man noch eine Weile kameradschaftlich zusammen. Ein Offizier, der wirklich mit dem Herzen bei der Sache ist, wird noch manche andere Wege finden, um ein festes Vertrauensverhältnis zwischen Offizier und Unteroffizier und innerhalb des Unteroffizierskorps herzustellen.

Je besser die Allgemeinbildung der Unteroffiziere ist, um so vorteilhafter ist es für die ganze Truppe. Es ist infolgedessen erwünscht, den Heeresfachschulunterricht bereits während der ersten Dienstjahre beginnen zu lassen. Nur so kommt dieser Unterricht indirekt der ganzen Truppe zugute. Es genügen zunächst vielleicht nur wenige Stunden, um das Allgemeinwissen, das Schriftdeutsch und das Verständnis für staatsbürgerliche Probleme zu verbessern.

Bei der Auswahl derjenigen Unteroffiziere, die als Feldweibel oder Hauptfeldweibel vorgesehen sind, ist daran zu denken, daß diese Dienstgrade in der alten Armee das gleiche Portepee trugen wie der Offizier. Es sind daher nicht nur an ihr fachliches Können, sondern vor allem auch an ihren Charakter und an ihre Dienstauffassung hohe Anforderungen zu stellen. Der Beförderung sollte ein erneuter Auswahl- und Ausbildungslehrgang auf Regiments- oder Divisionsebene vorausgehen. Besonders geeigneten Unteroffizieren soll der Uebergang in die Offizierslaufbahn ermöglicht werden. Es ist aber sicherlich richtig, die Beförderung zum Offizier nur nach einem ungefähr der Abitur entsprechenden Bildungsnachweis sowie nach planmäßiger Kriegsschulausbildung auszusprechen.

IV. Sommer-Armeemeisterschaften 1954

Von Lt. M. Schori

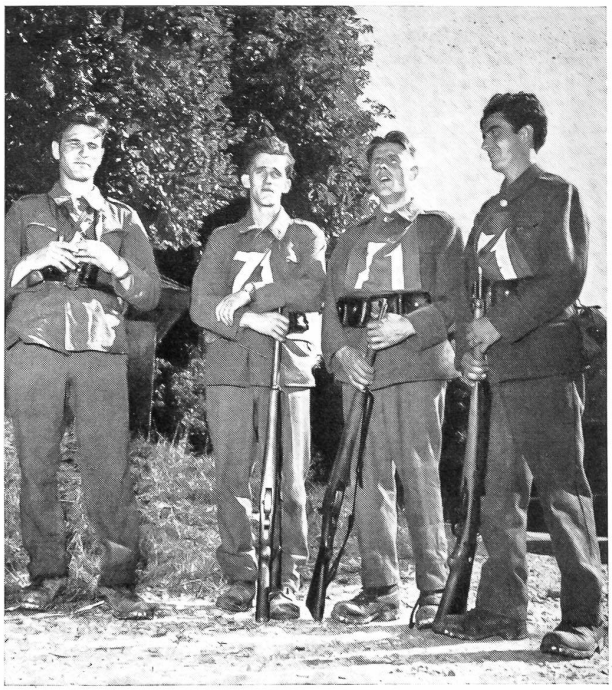
Am 2. und 3. Oktober erwartete die schöne Saane-Stadt Freiburg die Elitepatrouillen der Armee zum fairen Wettkampf um die IV. Sommer-Armeemeisterschaften. Der Wettkampf diente einmal zur Ermittlung der Meisterpatrouillen, ist aber auch die militärsportliche Spitzenveranstaltung der Armee, zu der von allen Heereseinheiten ihre Spitzenmannschaften gemeldet wurden. Die 100 besten Mannschaften hatten nun Gelegenheit, in fairem und kameradschaftlichem Wettkampf ihre Kräfte zu messen und mit letztem Einsatz für ihre Heereseinheit zu kämpfen.

Erfreulicherweise hat der Wehrsport im ganzen Lande seine Anhänger. Wohl zeigte sich bei den Ausscheidungen in einigen Heereseinheiten eine kleine Zahl von Patrouillen, welcher aber in den Divisionen und Brigaden eine vielversprechende Zunahme der Beteiligung gegenübersteht. Dies beweist, daß der ungesunden Rekordsucht und der kaum erwünschten Entwicklung des Schausportes unserer Zeit erfreuliche Kräfte entgegenwirken, die zum selbstlosen Einsatz ihrer körperlichen Leistungsfähigkeit und Bereitschaft gewillt sind. Mit der Verbreiterung des Wehrsportes wird der zunehmenden Verweichlichung unserer Jugend entgegengetreten, was nur im Interesse des Landes und der Armee liegen kann, denn wir wollen uns doch darüber klar sein, daß nur der körperlich gesunde Wehrmann in der Lage ist, die ihm anvertraute Waffe mit Erfolg zu führen. Mit solchen Worten begrüßte der Kommandant der Wettkämpfe, Oberstbrigadier Häni, die Wettkämpfer, die zahlreich erschienenen Gäste und die ausländischen Militärattachés.

Nachdem Bern, Luzern und Aarau schon mit den Meisterschaften bedacht worden waren, kam nun auch die schöne Zähringerstadt Freiburg zu solchen Lorbeeren. Unter dem Kommando von Oberstbrigadier Häni leistete der Technische Leiter, Major Wuilloud, mit seinen vielen Gehilfen und Disziplinchefs ausgezeichnete Arbeit. Der Wettkampf wurde von 99 Patrouillen bestritten, ergab, wie man erwartete, eine heiße Auseinandersetzung um den begehrten Titel eines Armeemeisters. Es war außerordentlich schwer, sich ein Bild vom Verlauf der Wettkämpfe zu machen. zogen sich die Startzeiten doch über 5 Stunden hinaus. Trotzdem konnte man unterwegs immer wieder Eindrücke gewinnen, daß die Strecke die einzelnen Mannschaften erbarmungslos klassierte. Auch der Freiburger Parcours wies, wie alle seine Vorgänger, trotz den möglichen 47 Minuten Zeitgutschrift, auf eine gute Laufzeit als Grundlage der guten Placierung hin. Diese Grundlage lag im besonderen beim sauberen Kartenlesen und im Kompaßmarsch, wo viele Mannschaften wertvolle Minuten verscherzten. Es war aber, anderseits betrachtet, sehr erfreulich, daß nicht die gute Laufzeit genügte, um Sieger zu werden, sondern ebenfalls gutes militärisches Können notwendig war, um «vorne» zu landen.

Die Strecke

Die Verhältnisse veränderten sich während des Laufes ziemlich stark, so daß vornehmlich für das Distanzenschätzen und beim Schießen früh oder spät gestartete Patrouillen mit ganz unterschiedlichen Tücken zu kämpfen hatten. Nach der morgendlichen Frische und Nebelbildung zog gegen 9 Uhr ein strahlend schöner Herbsttag auf. Dadurch rechtfertigte sich die Disposition, zwei Drittel des Laufes in den Wald zu verlegen, vollauf, hatten doch die letzten Patrouillen eine fast sommerliche Hitze zu ertragen. Der Wettkampf wickelte sich im Westen der Saanestadt ab, in dem die 16 km lange Strecke im Uhrzeigersinn einen weiten Bogen um die Dörfer Corminbœuf und Chésopelloz beschrieb. Start war in Givisiez und Ziel in Belfaux. Die Wälder von Moncor, Verdilloud und Piamont bildeten dabei die Kulisse des ständigen Auf und Ab. Insgesamt 9 km, in verschiedene Teilstücke aufgeteilt, waren mit roten Fanions sehr sorgfältig und gut erkennbar ausgeflaggt. Die Kartenlesestrecke schien weniger gelungen zu sein, da auf 4,9 km nicht weniger als 7 Posten anzulaufen waren. Dieses ganze Teilstück verlief im kleinen Bois de Verdilloud, so daß ein enges Zickzack mit Laufen ohne Raumgewinn entstand. Aehnlich war der Kompaßmarsch von 2 km Länge über die Höhe des Piamont angelegt, aufgelöst in vier kurze Teilstrecken von maximal 650 m. Wie vorauszusehen war, liefen dank dieser Anordnung allzuviele Patrouillen aufeinander auf, was vor allem auf dem Schießplatz zu einem nicht ganz einwandfreien Betrieb führte. Das Distanzenschätzen über die Mulde von La Sonnaz hinweg wurde in seinem Schwierigkeitsgrad wesentlich von der Beleuchtung beeinflußt. Die richtigen Distanzen betrugen 100, 350, 570, 725 und 1200 m.



IV. Sommer-Armeemeisterschaften 1954
Füs.-Kp. II/29 stellte mit Wm. Riesen, Gfr. Portner, Gfr. Bodenmann und Füs. Krebs die Siegerpatrouille.

Die Herrichtung dieses Platzes war ausgezeichnet, ebenso scheinbar auch beim Schießen. Doch bald zeigten sich hier große und schwerwiegende Mängel, die auf die Zeitgutschriften der einzelnen Mannschaften nicht ohne Einfluß blieben. Die drei pro Patrouille aufgestellten Ziegel hatten nämlich die Eigenschaft, bei einem Treffer nicht zu zerspringen, sondern glatte Durchschüsse zu gestatten. Der Patrouillenführer konnte diese mit dem Feldstecher kaum erkennen. Große Bedeutung kam dadurch den eingesetzten Beobachtungsstellen (mit Scherenfernrohr ausgerüstet) zu. Leider versagte aber auch dieser Dienst zeitweise vollständig, da der Beobachter nur ein Ziel direkt einstellen konnte. Somit konnte es für eine Patrouille außerordentlich verhängnisvoll werden, wenn ein im ersten Schuß getroffener Ziegel weiterhin unter Feuer genommen wurde. Bei der großen Bedeutung des Schießens (15 Minuten Gutschrift und nur 6 Patronen) muß dieser Umstand als ein schwarzer Punkt im Freiburger Lauf bezeichnet werden. Diese Organisationslücke konnte einer Patrouille glatt 5 Minuten Gutschrift kosten.

Um so besser war es dann beim Beobachten bestellt, wo lediglich das Ziel, aber nicht seine Art zu erkennen waren. Ebenso einwandfrei funktionierten Start und Ziel und alle Dienste hinter der Front, so daß trotz den kleinen Mängeln den Freiburger Organisatoren ein Kränzlein gewunden werden kann. Der Gesamteindruck, der auch von den verschiedenen Militärattachés bestätigt wurde, war also ein durchaus positiver.

Die Armeemeisterschaften leben ja schließlich vom Kampfgeist, von der Einsatzfreude und von der kameradschaftlichen Aufopferung der beteiligten Wehrmänner — und daran hat es nicht gefehlt, was auch die in corpore erschienenen Korpskommandanten unserer Armee feststellten.

Bei den einzelnen Disziplinen zeigt sich folgendes Bild:

	Max.	Max.-1	Max.-2	Max.-3
Handgranatenwerfen	2	3	9	
Distanzenschätzen	1	7	7	
Schießen	6	6	14	18
Beobachten	36	33		

Diese Zahlen geben die Anzahl der Mannschaften an!

Aus dieser kleinen Zusammenstellung ist also deutlich ersichtlich, wo noch gehörig gearbeitet werden muß. Wäre es doch erfreulich, wenn nicht nur rund 45 Prozent beim Schießen alle Ziegel treffen, mit 6 Schüssen sollten 75 bis 80 Prozent der Mannschaften im Minimum 12 Minuten Gutschrift erhalten. Ebenso verhält es sich mit dem Handgranatenwerfen, was doch zu Hause mit Steinen besser geschult werden könnte. Doch oft fehlt es in dieser Disziplin nur an Konzentration. Nun, diese Meisterschaften sind vorbei, wir haben wiederum zwei Jahre zum Training vor uns, welche wir voll ausnützen wollen.

Resultate:

	Laufzeit	HG.-W.	Dist.	Beob.	Schieß.	T.	Rangzeit
1. *Füs.-Kp. II/29* Wm. Riesen, Gfr. Portner, Gfr. Bodenmann, Füs. Krebs	2.12.32	6	9	8	7	30	1.42.32
2. *Gardes-front. Ve arrdt.* App. André Thievent	2.15.10	9	7	6	7	29	1.46.10
3. *Grzw.-Korps III* Gfr. Rissi	2.30.52	12	6	10	14	43	1.47.52
4. *Cp. fus.mont. IV/2* Plt. Pahud	2.28.16	9	5	10	15	38	1.50.16
5. *Füs.-Kp. I/41* Lt. Gsell	2.19.32	6	0	8	15	29	1.50.32
6. *Drag.-Schw. 23*	2.19.47	5	7	10	7	29	1.50.47
7. *Gren.-Kp. 11*	2.32.05	9	9	10	13	41	1.51.05
8. *Cp. Gren. 9*	2.31.38	6	10	8	12	36	1.55.38
9. *Gren.-Kp. 15*	2.37.24	11	7	10	13	41	1.56.24
10. *Füs.-Kp. III/51*	2.28.39	9	3	8	12	32	1.56.39

ERSCHLOSSEN EMDDOK
MF 5Φ 1 Φ346

Kampf im Gebirge

Von H. von Dach

Einleitung

— Die allgemeinen Grundsätze der Kampfführung gelten auch für den Gebirgskampf, aber ihre Anwendung muß die besondere Eigenart des Geländes berücksichtigen.
— Charakteristisch sind Unübersichtlichkeit, Seltenheit von Straßen und Wegen, sowie ungenügende Unterkunftsmöglichkeiten.
— Um trotz Unübersichtlichkeit und Weitläufigkeit des Kampfgeländes deinen Einfluß als Führer auf die Truppe nicht zu verlieren, mußt du die Verbände aller Stufen kleiner halten als im Flachland.
— Aus verpflegungs- und unterkunftstechnischen Gründen bedeutet im Gebirgskampf jeder überflüssige Mann eine schwere Belastung.
— Im gebirgigen Gelände mußt du einen weit größeren Prozentsatz an Leuten und Material für Aufklärungs-, Beobachtungs- und Verbindungsaufgaben einsetzen als im Flachland.
— Die extremen Witterungsverhältnisse spielen eine große Rolle. Bei mangelnder Unterkunft können Witterungsumschläge mit Schneefall, Steinschlag, Lawinen und Kälte dir mehr Schaden zufügen als der Gegner.

Marsch

I.

Allgemeines.

— Wähle im Rahmen des taktisch Möglichen die *müheloseste* und *ungefährlichste* Route.
— Marscherleichterungen muß du vor dem Abmarsch befehlen, wenn diese etwas nützen sollen. Langsam marschieren, gleichmäßig marschieren.
— Die Last des einzelnen Mannes darf inkl. Waffen, Munition, Verpflegung und Holz 30 kg nicht überschreiten.
— Ueberdurchschnittliche Marschleistungen in bezug auf Streckenlänge oder Marschzeit kannst du nur durch entsprechende Gepäckerleichterungen erzielen.
— Für den Marsch im Schnee ohne Ski mußt du mit Schneebrettchen vorspuren lassen. (Stärke der Spurabteilung nicht unter 50 Mann.)
— Mit Vorteil läßt du einen Teil der Mg. und Mw. zurück, um dafür um so mehr Munition mitnehmen zu können.
— Wenn du von den Straßen und Wegen weg ins unwegsame